

## "MAJAONI RESCUE CENTRE e.V." Mombasa

Im Jahre 2008 werde ich durch Freunde, Brigitte und Raymond Kluge, Frankfurt, auf ein kleines Waisenhaus in Mombasa, Kenia aufmerksam. Diese Freunde bringen seit vielen Jahren humanitäre Hilfe nach Kenia, in ein Waisenhaus und eine Kirchengemeinde der Adventisten, denen sie selbst angehören.

Das Waisenhaus liegt in Mombasa, außerhalb des Stadtzentrums, ca. 45 Minuten mit dem Auto vom Zentrum entfernt.

Es ist eine sehr arme Gegend. Nur wenige Menschen dort haben ein Einkommen, nur wenige Kinder gehen zur Schule, alles sieht schmutzig und unordentlich aus, der Müll liegt offen auf der Straße und wartet auf.....-,.... ja, auf was eigentlich, denn eine Müllabfuhr gibt es hier nicht. Die Menschen selbst sorgen nicht für die Entsorgung des Mülls, so vergammelt der Unrat in der heißen Sonne und stinkt im wahrsten Sinne zum Himmel.

Unweit davon liegt ein kleines Waisenhaus, das von Joseph Offiro-Wetoyi geleitet wird. Er ist verheiratet und hat zwei Söhne. Von Beruf ist er Schulpsychologe. Er arbeitet eng mit den Schulen zusammen und sorgt dafür, dass die Kinder die in diesem Waisenhaus leben, ordentlich und regelmäßig zur Schule gehen und die erforderliche Schulkleidung erhalten. Das Schulgeld und das Geld für die einheitliche Kleidung bezahlt er aus Spenden, die allerdings sehr spärlich fließen.

Das Essen ist einfach, es gibt einmal am Tag etwas, mittags, meistens Reis mit Gemüse, Bohnen oder Salat, Fleisch ist Luxus.

Das jüngste Kind ist 4 Jahr alt, das älteste 18 Jahr. Alle sind sehr gläubig und besuchen regelmäßig die Gottesdienste. Jedes Mal, wenn mich die Kinder verabschieden und ich wieder nach Europa fliege, wird gemeinsam gebetet und ich weiß, dass mich ihre Wünsche und Gebete begleiten.

Bis zum April dieses Jahres hatten die Kinder nicht einmal fließendes Wasser aus einer Wasserleitung im Hause. Durch eine Spende, die ich im April 2010 mit brachte, wurde die Verlegung der Wasserleitung von außen in das Haus bezahlt und nun braucht man noch Duschköpfe und Wasserhähne. Trotzdem ist die Freude bei den Kindern riesig, endlich fließendes Wasser aus der Leitung. Man muss nicht mehr Wasser kaufen, denn einen Brunnen gibt es auf dem Gelände nicht.

Weiterhin wird von der Spende im April das geschuldete Schulgeld bezahlt und die Gehälter der beiden Frauen, die putzen und kochen für die Kinder. Diese haben seit einigen Monaten keinen Lohn mehr erhalten.

Die Matratzen sind durchgelegen und Jahre alt, die Moskitonetze durchlöchert und zerschissen, so dass kürzlich die Jüngste der Kinder, die kleine Dorothy, 4 Jahre alt, mit Malariaanfällen ins Krankenhaus eingeliefert werden musste.

Das Haus, in dem die 17 Kinder leben besteht aus einem Raum für die Jungen und einem für die Mädchen, einem offenen Raum, der als Küche dient und einem Flur. Eine Privatsphäre gibt es nicht, alles ist öffentlich und gemeinsam.

Gelernt für die Schule wird unter freiem Himmel, so wie sich auch das meiste Leben unter freiem Himmel abspielt, denn elektrisches Licht gibt es in den Räumen nicht, obgleich es in diesen Breiten um 17.30 Uhr sehr schnell dunkel wird. Selbst gemachte Lampen und Kerzen helfen beim abendlichen Lesen.

Trotz all dieser Unwegsamkeiten vermisst man bei den Kindern Trübsal und traurige Gesichter. Das ist umso verwunderlicher, als eigentlich alle von ihnen ein schweres Schicksal zu tragen haben. Zwei der kleinen Mädchen, die jetzt 13 Jahre alt sind, wurden mit 9 Jahren und eine mit 10 Jahren vergewaltigt, eine sogar von ihrem eigenen Onkel auf dem Schulweg.

Was hilft es den Kindern, dass die Täter gefasst wurden und nun für 14 Jahre im Gefängnis ihre Strafe absitzen müssen?

Viele haben keine Eltern mehr oder nur noch ein Elternteil, das nicht in der Lage ist, die Ernährung und Versorgung ihrer Kinder zu übernehmen. Die meisten Kinder stammen

von HIV positiven Eltern ab.

Fast alle Kinder wurden von Angehörigen der Kirche oder Sozialfürsorgern in das Waisenhaus gebracht und dort abgeliefert. Auch die Krankenhäuser schicken Mädchen nach schweren Verletzungen bei Vergewaltigungen. Joseph Wetoyi hat sie aufgenommen und kümmert sich um sie. Er gibt ihnen zu essen, er kleidet sie, und was das Wichtigste ist, er sorgt für ihre Schulausbildung. Viele dieser Kinder haben mehrere Geschwister, die noch zu Hause bzw. auf der Straße rumhängen und die aus Platzgründen nicht in dieses Waisenhaus aufgenommen werden konnten. Sie würden gerne kommen, aber es gibt eben nicht genug Platz für sie.

Joseph Wetoyi erzieht diese Kinder in dem modernen Denken, das es z. B. nicht mehr zulässt, dass 10-jährige Mädchen an alte Männer verheiratet werden, wie dies hier heute noch Gang und Gebe ist, um möglichst viele Kinder zu gebären, damit die alten Männer dann Arbeitskräfte auf ihren Feldern haben. Später einmal werden, wie mir Joseph Wetoyi erzählte, die Mädchen, den alten Männern fortlaufen und sich ein eigenes Leben suchen. Aber wie hoch war der Preis; sie mussten mit ihrer Jugend bzw. ihrer Kindheit dafür bezahlen.

Trotz allem lachen die Kinder und machen einen zufriedenen Eindruck. Sie sehen nicht verhungert aus und sind ordentlich gekleidet.

Es rührt einem das Herz, wenn man sieht, wie sehr sie sich freuen über gespendete Kuscheltiere oder kleine Spielsachen. Bücher sind Mangelware und sehr begehrt, aber leider nicht im Waisenhaus vorhanden. Etliche Kinder haben sich bei mir Bücher gewünscht.

Durch Spenden habe ich jetzt eine Menge von ca. 50 englischen Büchern erhalten, die nicht nur wunderbar erhalten, ja fast neu sind, sondern auch sehr lehrhaft für die Kinder. Mit diesen Büchern möchte ich eine kleine Bibliothek im Waisenhaus errichten. Alle Kinder sollen sich diese Bücher ausleihen und lesen können. Die Bücher sollen nicht an die einzelnen Kinder verschenkt werden, sondern dem Waisenhaus erhalten bleiben für nachkommende Kinder.

Jetzt leben meine Kinder, von denen ich inzwischen jedes einzelne kenne, in einem ungemütlichen, primitiven Heim, ohne Komfort und elektrisches Licht, für das auch noch Miete monatlich bezahlt werden muss. i'

Joseph Wetoyi besitzt ein Grundstück in der Nähe des Ozeans. Leider war und ist kein Geld da, um ein eigenes Haus für die Kinder dort zu bauen. Es sollte ein Haus sein, in dem es etwas mehr Raum gibt, in dem nicht alle Mädchen und alle Jungen in je einem Raum leben müssen. Auch ein Raum für Besucher bzw. Gäste sollte vorhanden sein, ein Arbeitsraum, in dem Schulaufgaben erledigt werden können.

Das ist mein großer Traum, dies zu verwirklichen. Dafür möchte ich arbeiten, verhandeln und Sponsoren suchen.

Ich bin sicher, dass es mir und meinem Team bald gelingen wird, etwas mehr Freude und „Sonne“ zu den Kindern im Waisenhaus „Majaoni Rescue Centre“ zu bringen.

Barbara Ernst

23. Juli2010